Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Gesammtpreis vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate Ankündigungen Pfarrerpr. 15 Pf. Sonntags bis 12 Uhr. In Dresden: Gr. Meißner S. nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Dresden aber nach Belieben 20 Pfg. Unter Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Garantie für die nächsttägige Aufnahme der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Nachnahme.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaus an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

34. Jahrgang.
Aufl. 47,000 Stück.
Dresden, 1889.

Meyer's Joppen von 6½ M. an, Schlafröcke von 12 M. an.
Dresdner Schlafrock-Fabrik von S. Meyer jun., Frauenstr. 4 u. 5.

Armbrüste, Abschiess-Vögel, Abschiess-Adler, Abschiess-Sterne zu haben bei J. Bargon Söhne, Sophienstrasse 6 und Wilsdrufferstr. 21b am Postplatz.

Wiener Schuhwaaren-Depôt F. & A. Hammer Nr. 21 Schloss-Strasse parterre u. I. Etg. Nr. 21

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN
Hauptniederlagen in Dresden: MOHRENAPOTHEKE, Pirnaischer Platz, WEIS & HENKE, Schlossstrasse 11, KRONENAPOTHEKE, Neustadt.

W. Höffert, Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph, Dresden, Kaufhaus, Seestrasse No. 10. Berlin, Leipzigerplatz 12.

Prof. Dr. Jäger's Original-Normal-Leibwäsche empfiehlt Jean Schieme Nachf., Schloss-Strasse 26.

Nr. 213. Spiegel: Kaiserreise nach England, Deutschland und England, Handelsverträge. Hofnachrichten, Pariser Brief, Vogelwiese, Witterungsperioden, Manöver. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. | **Donnerstag, 1. August.**

Politisches.

Kaum von seiner Nordlandsfahrt zurückgekehrt, ist Kaiser Wilhelm heute bereits wieder unterwegs, um dem englischen Hofe einen Besuch abzustatten. Mehr als ein Jahr ist seit der Thronbesteigung des Kaisers verflossen, und einer ganzen Reihe befreundeter Fürstenhäuser hat Deutschlands Herrscher in dieser Zeit seinen Besuch zu Theil werden lassen. Daß der Besuch des ihm eng verwandten englischen Königshofes erst heute erfolgt, ist ein Umstand, der in den sich voraussichtlich an die neueste Kaiserreise knüpfenden Erörterungen und Combinationen als besonderes Moment gewürdigt zu werden beanspruht. Als einen bestimmt ausgeprägten Charakterzug des jungen Monarchen hat man von jeher dessen Abneigung gegen alles Fremdländische, insonderheit gegen die überhandzunehmen drohende „Engländerei" bemerkt. Schon als Prinz hatte der Kaiser aus diesen Gefühlen kein Hehl gemacht. War es denn etwas so Absonderliches, wenn ein deutscher Fürst den Wunsch aussprach, daß in seiner Umgebung vor Allem deutscher Brauch und Sitte herrschen solle? Gewiß nicht! Von jener Presse aber, die sich von jeher dazu hergegeben hat, alles Ausländische zu protegiren, war ihm diese Gesinnung fast als ein Verbrechen ausgelegt worden. Es fehlte nicht an versteckten Andeutungen über Pietätlosigkeit und dergleichen mehr, und die Presse, die diese Stellungnahme des damaligen Prinzen als gerechtfertigt und dankenswerth zu erklären wagte, mußte sich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie aus Lust am Skandal und aus chauvinistischer Beschränktheit eine „Engländerhetze" inscenirt habe, die das Ansehen des deutschen Volkes und die Interessen desselben empfindlich geschädigt hätten. Diese moralische Entrüstung, in der sich die freisinnige Presse gefiel, war nichts als eitel Flunkerei. Wenn vielmehr Etwas im Stande war, Verstimmung gegen Deutschland hervorzurufen, so war es gerade die gehässige Auslegung, die die freisinnige Presse den ganz erklärlichen Regungen der nationalen Presse zu Theil werden ließ. Dies hat denn jene dem Deutschthum feindliche „deutsche" Presse auch erreicht: Es war unverkennbar eine Verstimmung zwischen dem englischen und dem deutschen Hofe eingetreten. Ihren Ausdruck fand dieselbe in dem nicht gerade freundlichen Empfang, der dem außerordentlichen Gesandten zu Theil wurde, welcher die Thronbesteigung Kaiser Wilhelms der Königin von England anzeigen sollte, und in der sehr bemerkten raschen Abreise des Prinzen von Wales aus Wien, als Kaiser Wilhelm dem dortigen Hofe seinen Besuch abstattete. Jetzt scheinen die Mißverständnisse, die jene Verstimmung erzeugten, erfreulicher Weise aufgeklärt zu sein, sonst würde Kaiser Wilhelm die Reise nach England kaum unternommen haben. Der glänzende Empfang, der dem Kaiser in England bereitet wird, bürgt dafür, daß auch auf englischer Seite jede Verstimmung überwunden ist. Das persönliche Auftreten Kaiser Wilhelms wird sicher den letzten Schatten schwinden lassen, falls man überhaupt noch von einem solchen reden könnte.

Auf die freundlichen Beziehungen zwischen den Regierungen der beiden Länder hat diese nunmehr beseitigte Mißstimmung erfreulicher Weise keinen Einfluß gehabt. Lord Salisbury, der Leiter der englischen auswärtigen Politik, hat wiederholt offen erklärt, daß er in seiner Kolonialpolitik stets ein freundschaftliches Einvernehmen mit Deutschland suche, und für die deutsche Politik sind noch die Worte maßgebend, die Fürst Bismarck vor einigen Jahren im Reichstag sprach: „England und Deutschland haben, wenn sie auch nicht ausschließlich aufeinander angewiesen sind, doch den Beruf, nach Stammesverwandtschaft, nach historischen Traditionen, vor allen Dingen aber nach gemeinsamen Interessen und nach der Abwesenheit widersprechender Interessen im freundlichsten Einverständniß mit einander zu leben. Dieses Einverständniß zu suchen, bin ich seit Jahr und Tag beschäftigt. Ich kann es natürlich nur finden in einer Form, die auch für Deutschland eine befriedigende ist. Das Suchen nach dieser Form nöthigt mich, Umwege zu machen, manchmal auch auf diplomatischem Wege, wo unter Umständen der Eindruck einer Verstimmung nicht ausgeschlossen ist, und wo der Wechsel zwischen Festigkeit und Nachgiebigkeit allein zum richtigen Ziele führen kann." Bekannt ist ferner, daß England, ohne dem Dreibund direct beigetreten zu sein, doch die Absichten desselben billigt und auch unterstützt. England hat auch alle Ursache, dem Dreibund dankbar zu sein, denn Deutschland bietet, wie der „Han. Cour." sehr richtig bemerkt, durch die Tripelallianz, deren Kitt und fester Punkt es ist, England die denkbar größten Dienste, da jede Störung des europäischen Friedens im Osten zunächst tief in die englischen Interessen eingreifen würde. Deutschland hat sich ferner in der egyptischen Angelegenheit auf die Seite Englands gestellt, welches sich für den Tag der dereinstigen Liquidation der osmanischen Herrschaft Egyptens versichern will; Deutschland hat endlich durch die immense Hebung der türkischen Wehrkraft — die Arbeit deutscher Offiziere — nächst der Türkei auch England einen großen Dienst geleistet, denn das türkische Heer wird kaum für ein Interesse in's Feld ziehen, welches nicht auch das Interesse Englands wäre. Als Gegenleistung Englands formellen Beitritt zur Tripelallianz zu verlangen, erscheint weder erwünscht, noch nothwendig. Wäre schon die militärische Verstärkung eine zweifelhafte, die politische wäre es ganz gewiß. Viele Köche verderben den Brei, und England als Verbündeter würde es gewiß verstehen, in allen Welttheilen Rücksichtnahmen zu verlangen, welche dann auch seinerseits zu üben es sich schwerlich herbeilassen möchte. Bleiben wir mit England gute Geschäftsfreunde, aber solche, die beiderseitig ihre Interessen gegeneinander abwiegen. Daß die Kaiserreise in diesem Sinne wirken soll und wird, läßt sich um so mehr erhoffen, als Kaiser Wilhelm von dem Grafen Herbert Bismarck begleitet ist, wodurch die Reise auch den Charakter einer politischen Action erhält.

Die unmittelbar vor uns liegende Zukunft der handelspolitischen Verhältnisse Europas, namentlich aber Mittel-Europas, verdient die ernsteste Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise. Denn unsere handelspolitische Lage ist durchaus keine sichere, feste, vielmehr befinden wir uns unverkennbar in einem handelspolitischen Provisorium. Es haben nämlich sämmtliche im Laufe der letzten Jahre abgeschlossenen Handelsverträge das Gemeinsame, daß sie in relativ kurzer Zeit und insgesammt mit dem Jahre 1892 ablaufen. Der Grund hiervon liegt im Vorgehen der französischen Republik, die, durch den Frankfurter Friedensvertrag vom 10. Mai 1871 gezwungen, dem Deutschen Reiche das Recht der Meistbegünstigung einzuräumen, um jeden Preis sich von dieser Verbindlichkeit befreien will und daher überhaupt keine Handelsverträge mit Meistbegünstigung mehr abschließt. Um sich dieser, nach der Meinung der Franzosen, ihr Land schädigenden Fessel zu entledigen, hat Frankreich sämmtliche Verträge gekündigt und bei dem Wiederabschlusse derselben die Giltigkeitsdauer nur bis zum 1. Februar 1892 erstreckt, an welchem Tage die Republik ihre volle Freiheit in handelspolitischer Hinsicht wieder erlangt. Es ist charakteristisch, daß gerade Frankreich, jenes Land, welches zuerst die Klausel der Meistbegünstigung bei Handelsverträgen einführte und an der Seite Großbritanniens zu ihrem Vorkämpfer ward, heute diese Bestimmung als bedrückend und schädlich erklärt und für die Entfernung derselben aus den Handelsverträgen eintritt. Diese oben angedeuteten Umstände machen es daher theoretisch denkbar, daß im Jahre 1892 sowohl für Deutschland, als auch Oesterreich-Ungarn und Italien eine Lösung sämmtlicher Vertragsverhältnisse eintritt. In dieser Lage sind übrigens so ziemlich alle europäischen Staaten. Einstweilen hilft sich Jeder, wie er kann. Man darf sich nur wundern, daß bis heute, wo die Sache doch nicht allzuweit vor uns liegt, von keiner Seite, insbesondere von keiner Regierung ein Wort gefallen ist, welches eine Andeutung über die beabsichtigte Haltung in der Zukunft geben würde. Gewiß beschäftigt diese Frage gegenwärtig die verschiedenen Handelsminister der bedeutenderen Industriestaaten; die Voraussetzung ist nicht unberechtigt, daß man maßgebendenorts sich auf diesen wichtigen Zeitpunkt vorbereitet, die Meinungen unserer Nachbarn sondirt und die möglichen Eventualitäten in Erwägung zieht. Aber auch die Industrie muß ihre Vorbereitungen treffen. Und das Dunkel, das vor ihr liegt, beginnt schon drückend zu werden. Welche Märkte werden uns nach dem Jahre 1892 noch offenstehen und zu welchen Bedingungen? Und wie werden wir uns selber verhalten in Bezug auf den eigenen Markt? Da fast unsere sämmtlichen Nachbarstaaten in der gleichen Lage sind wie wir, so liegt vielleicht in der Allgemeinheit des Uebels ein Trost. Indeß sind, im Zusammenhange mit der großen Politik, auch Ueberraschungen möglich; Ueberraschungen aber pflegen regelmäßig ungünstig auf die Industrie und jede wirthschaftliche Thätigkeit einzuwirken. Es kann nicht als unsere Aufgabe angesehen werden, die hier gekennzeichnete handelspolitische Lage in entsprechend erschöpfender Weise zu beleuchten; wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, durch unseren Hinweis den betheiligten Kreisen ein „caveant consules!" zugerufen zu haben. In hohem Maße aber hat gerade die Industrie des Deutschen Reiches zu einer rechtzeitigen Stellungnahme in dieser handelspolitischen Krisis Veranlassung, wenn sie ihre gegenwärtige Stellung auf dem Weltmarkte sich auch weiter erhalten will.

Neueste Fernsprech- und Drahtberichte vom 31. Juli.

Berlin. Dem Hofberichte zufolge treffen der Kaiser und die Kaiserin am 11. Aug. in Berlin ein, um am nächsten Tage den Kaiser von Oesterreich bei dessen Ankunft hierselbst zu begrüßen. — Der preußische Gesandte beim Vatican v. Schlözer ist hier eingetroffen und begiebt sich von hier aus nach Varzin zum Reichskanzler. — Ueber den Inhalt der letzten deutschen Note an die Schweiz wird mitgetheilt: Die Note betone vornehmlich die Verpflichtung der Schweiz, gegen diejenigen deutschen Reichsangehörigen, welche von der Schweiz aus gegen ihr deutsches Vaterland wühlen, strenge Polizei zu üben. Diese Deutschen weilten nicht als politische Flüchtlinge in der Schweiz, sondern hätten dort freiwillig ihr Domizil genommen. Schließlich drückt die Note die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, eine Verständigung über die Grundlagen eines neuen Niederlassungsvertrages zu erzielen. — Der „Saale-Ztg." zufolge sind der Otto-, Martin-, Ernst- und Clotildeschacht der Mansfelder Gewerkschaft ersoffen.

Wien. Das Befinden des Erzherzogs Albrecht hat sich erheblich gebessert. Derselbe kann voraussichtlich heute noch das Bett verlassen.

Paris. Boulanger kommt nur fünfmal zur Stichwahl. Hier ist das Gerücht verbreitet, derselbe habe einen Selbstmordversuch verübt.

London. Der „Standard" begrüßt Kaiser Wilhelm mit einem warm empfundenen Leitartikel: Die englische Nation habe sich lange auf den Besuch gefreut, und obwohl derselbe nicht mit dem sonst üblichen Prunk umgeben sein werde, verliere er dadurch nicht an seiner Wichtigkeit. Die Beweggründe zu demselben seien zweierlei: Verwandtschaftliche Zuneigung und das praktische Verlangen, die Wehrkraft Englands kennen zu lernen. England und Deutschland seien nicht nur durch stammverwandte Beziehungen, sondern durch gemeinsame Interessen verbunden. Der kleinliche individuelle Neid gewisser Leute beider Nationen könne daran nichts ändern. Der Kaiserbesuch werde das Band persönlicher politischer und Stammesbeziehungen beider Staaten stärken. — Ein Telegramm des „Standard" aus Athen berichtet über einen blutigen Zusammenstoß zwischen Christen und Muhamedanern auf Kreta. Ein von 150 christlichen Familien bewohntes Dorf wurde total niedergebrannt.

Die Berliner Börse eröffnete auf dem gestrigen Schlußniveau, doch zeigte sich bald eine Neigung zu Realisationen, wodurch die Kurse eine Abschwächung erfuhren. Deutsche Banken eröffneten recht fest, auch Dresdner Bank waren wieder höher. Die spätere Abschwächung auf diesem Gebiete war nur vorübergehend, da sich der Schluß ebenso wie für fremde Renten wieder recht fest gestaltete. Eisenbahnen waren ruhig, von deutschen gingen Mainzer um 1 Proz. zurück. Oesterreichische Bahnen waren vorwiegend etwas abgeschwächt, Bergwerke recht fest. Im Kassaverkehre waren Banken ziemlich beliebt und fest, Eisenbahnen ruhig und behauptet. Für Bergwerke und andere Industriepapiere bestand günstige Stimmung. Oesterreichische Prioritäten waren ruhig. Privatdiskont 1 Proz. Nachbörse fest.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 207½, Staatsb. 187½, Lomb. 100½, Galizier —,—, Egypter 90,45, 4proc. Ung. Gold. 85,25, Disconto 231,20, Dresdn. Bk. 152,50, Darmstädter —,—, Laura —,—. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 307,12, Staatsbahn —,—, Lombarden —,—, Papierrente —,—, Marknoten —, Ung. Credit —, Ung. Gold —,—. Fest, s. G.

Paris. (Schluß.) Rente 81,30, Anleihe 105,45, Italiener 93,10, Staatsbahn 472,50, Lombarden 233,75, do. Prioritäten —,—, Spanier 72,50, Egypter 448,75, Ottomanen 587,50, Escompte 82,00. Träge.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juli 22,00, per Nov.-Februar 23,00, matt. Spiritus per Juli 40,00, per Januar-April 41,25, ruhig. Rüböl per Juli 68,00, per Septbr.-Decbr 68,25, behauptet.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 206, behauptet. Roggen per October 138, steigend.

London. Produkten. Sämmtliche Getreidearten trägest, nur niedriger verkäuflich. — Wetter: Prachtvoll.

Leipzig. Zum Rector Magnificus wurde Professor Geh. Hofrath Dr. Wunde gewählt.

Toulon. Durch Explosion einer Bombe in der Revolverkanone auf dem Artillerieschulschiffe „Couronne" in Salins d'Hyères wurden 5 Mann getödtet und 17 verwundet, davon 3 schwer.

London. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Zanzibar ist die Straße von der Küste nach Mwapwa von den Insurgenten blockirt.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** begab sich gestern in Begleitung des Flügeladjutanten Oberstleutnant Schmalz von Pillnitz aus auf Ullersdorfer Revier zur Hochwildjagd.

— Ihre Königl. Hoheiten Prinz **Georg**, Prinzeß **Mathilde** und Prinz **Albert** sind in der vorvergangenen Nacht von Freiburg wieder in Dresden eingetroffen. Prinz Georg stieg im Palais auf der Langestraße ab, während Prinzeß Mathilde und Prinz Albert sich nach der Villa in Hosterwitz begaben. Das Eintreffen der in Freiburg studirenden Prinzen Johann und Max erfolgt erst später.

— Herr Oberpostdirektor **Halke** hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Mit seiner Vertretung ist Herr Postrath Staiger beauftragt.

— Geh. Hofrath Prof. Dr. Anton **Springer** in Leipzig erhielt von Sr. Majestät dem Könige von Rumänien das Kommandeurkreuz des Ordens der Rumänischen Krone; das Komthurkreuz desselben Ordens erhielt Prof. Dr. Wilhelm **Maurenbrecher** an der Universität zu Leipzig.

— Dem Vorstande der Kassenverwaltung des Ministeriums des Innern, Commissionsrath **Baumann**, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit der gesetzlichen Pension bewilligt worden.

— Herr Oberhofprediger Dr. **Kohlschütter**, welcher Mitte Mai heftig erkrankt und Anfang Juli zur Beschleunigung seiner Genesung nach Schandau übergesiedelt war, befindet sich dort seit Kurzem erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

— Der zweite halbjährige Termin der **Staatsgrundsteuer** für das Jahr 1889 ist mit 2 Pfg. von jeder Steuereinheit in der Zeit vom 1. bis mit 4. August d. J. zu bezahlen. Bis zum 5. desselben Monats sind seitens der Hausbesitzer die denselben zugestellten **Wasserrechnungen** zur Vermeidung der Absperrung des Zuflusses und der Zwangsvollstreckung zu entrichten.

— **Vogelwiese.** Der vorgestrige Tag ließ sich im großen Ganzen schon leidlich an, wenn auch gegen Abend, gerade im Moment, wo sich das Gros der Vogelwiesen-Freunde und -Freundinnen zum Massenaufbruch zu rüsten pflegt, der Horizont wieder anfing, ein schiefes Gesicht zu machen und der gefürchtete Mummel vom Westen dunkel aufstieg. Schon war man darauf gefaßt, daß auch diesmal der Himmel eine Thräne zu weinen sich nicht enthalten würde, da zeigte es sich, daß das Alles nur Spaß, nur eine Art Schreckschuß war, denn mit jeder Minute putzte sich der Abend immer schöner und schöner heraus und gestaltete sich endlich zu einer hellblauen, mit großen silbernen Sternen gestickten Sommernacht — der ersten schönen und ungetrübten, die der Festwiese diesmal lachte. Und mit ihr lachten und scherzten Tausende von fröhlichen Menschen, die ihre Zerstreuung suchten, wo sie sich finden ließ, und wer den nöthigen guten Willen mitbringt, der findet deren in der lustigen Bretterstadt bekanntlich überall. Vorgestern war nun zu den gewohnten Genüssen aller Art noch ein neuer von vornehmerem Gepräge hinzugetreten, nämlich eine von mehreren Hunderten von Mitgliedern des **Elbgau-Sängerbundes** bewirkte Gesangs-Aufführung. Unter Leitung des Herrn Cantor Schöne brachte diese wackere und wohlgeschulte Sängerschaar eine ganze große Reihe von Kunst- und Volksliedern zu Gehör, zumeist Weisen, die uns von Jugend auf an's Herz gewachsen und lieb und werth geworden sind. Wer den Vorträgen nahe stand, durfte sich denn auch voll und ganz der schönen Wirkung der sicher, präcis und mit Fleiß ausgeführten Männerchöre erfreuen. Unvortheilhafter kamen allerdings Diejenigen weg, die die musikalischen Vorgänge im Schießzelte nur vom Weiten beobachten konnten. Sie hörten mit dem Mühlenrade, das in „einem kühlen Grunde" geht, und anderen ähnlichen Gesängen eine Anzahl von Drehorgel-, abgerissenen Trompeten- und Paukentönen, das kreischende Hurrah der gemüthlichen Insassen der Kameun-Rutschbahn und dazu noch verschiedene andere undefinirbare Laute höchst prosaischer Herkunft, sodaß man im Hinblick auf diese Gesammtwirkung frei nach Schiller sagen konnte: „Hier, wo Trompete und Drehorgel sich mischen mit der Menschengurgel, da giebt es keinen guten Klang!" Die Empfänger dieser und ähnlicher Eindrücke dürften sich zwar mit der alten Wahrheit trösten, daß auf Erden Nichts vollkommen ist, aber hier drängt sich nebenbei denn doch noch die Frage auf: ob der angestrebte Zweck unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt nur annähernd zu erreichen ist. Will man in Zukunft die Muse des Gesanges ungestraft unter den Palmen der Vogelwiese wandeln lassen, so wird man in erster Linie einen entsprechenden akustischen Raum und einen von dem übrigen tollen Leben und Treiben des Festes unberührten Platz zu schaffen haben. So lange dies nicht geschieht, wird selbst die heilige Cäcilie in Begleitung von Apollo und allen neun Musen höchstens nur einen sogenannten Achtungserfolg auf der Festwiese zu erzielen im Stande sein.

— Morgen, Freitag, Abend nach eingebrochener Dunkelheit wird die **Vogelwiese** wieder von leuchtenden Lufterscheinungen überstrahlt werden. Wie immer wird das **Feuerwerk** wieder viele Tausende nach der Festwiese und auf die weit ausgedehnten Flächen diesseits und jenseits der Elbe locken und ihnen im Augenblick seines Aufleuchtens und Glanzes Freude bereiten, namentlich dann, wenn man von Vergleichen absehen will mit dem köstlich bewunderten römischen Feuerwerk am Schluß des Wettiniestes. Die Mittel, welche unserem einheimischen Pyrotechniker Herrn Heller, dessen Händen das diesjährige Feuerwerk von der Bogenschützengilde wieder übergeben worden ist, sind ja nicht annähernd jenen zu vergleichen, die dem Italiener Papi zur Verfügung standen.

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42.) Vollmilch, Sahne, Schlagsahne, Kindermilch, Butter, Käse und Quark täglich 3 Mal frei ins Haus.